

„Sophie — suchst du die Kälte, um zu erfrieren? — nicht du, ich war schwach, ich blieb weg von deiner Seite — du zitterst in der Einsamkeit, du siehst dich um, streckst sehnend die Arme, weinend und bittend, krampfst die Faust, strafst dich.

Sophie — die Stunden des Lebens sind doch nicht starr. Sie kreisen. Niemals bleiben sie. Es gibt keine Schuld in dir. Du mußt mich treffen. Ich sah dich nicht. Ich hörte dich nicht. Ich war eigensinnig. Ich bin schuld. Ist es nicht gut so? Für mich hast du es gelitten —

Sophie — du mußt nicht nach mir sehen. Vielleicht bin ich krank. Ich stehe still. Alles bewegt sich. Geht weiter. Es tut nichts. Keine Minute hat Bedeutung. Aber der Glauben — du wächst höher, du wirst blühen, sieh nicht nur auf dich und mich, blühe — wie sollen wir leben, wenn ich schwach bin und du dich quälst — und wir müssen, müssen . . .“

„Aber Otto —“ Sophie lächelte vor sich hin.